

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite 15 Goldpfennige
Familienanzeigen 8 Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Sür Plakate und Plakate kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besetzt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Stempelpreis Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 14

Montag, den 19. Januar 1925.

99. Jahrgang.

Erklärungen des Kanzlers.

Vollständiges Einvernehmen im Kabinett.

Berlin, 17. Jan. Reichskanzler Dr. Luther begrüßte heute in der Pressekonferenz die Vertreter der Presse und gab einige programmatische Erklärungen ab. Er führte u. a. aus, daß er sofort nach Übernahme des Kanzlerpostens das Bedürfnis gehabt habe, mit der Presse in Fühlung und Verbindung zu treten. Der Kanzler forderte gegenseitiges Vertrauen und sprach die Hoffnung aus, daß sich hierauf die produktive Zusammenarbeit von Regierung und Presse aufbauen werde. Zur Verzögerung der Regierungserklärung führte der Kanzler aus, daß sie nur in der Unbestimmtheit wichtiger Ministerposten zu suchen sei. Ganz unbegründet seien die Gerüchte von im Kabinett auftretenden Schwierigkeiten. Die neue Regierung habe von Anfang an auf der Basis der engsten Zusammenarbeit zur Erreichung der praktischen Ziele gearbeitet. Die Regierungserklärung sei schon am Freitag so weit vorgeschritten gewesen und sie wäre auch bis 6 Uhr abends fertig geworden, wenn sich nicht das Kabinett am Nachmittag entschlossen hätte, die Erklärung zu versetzen. Der Kanzler warnte in diesem Zusammenhang dringend vor sensationellen Nachrichten, die nur beunruhigende Wirkung haben könnten. Zur Frage der Regierungsbildung erklärte er, es sei immer wieder gesagt worden, daß es ein unmöglicher Zustand sei, daß die Wahlen am 7. Dezember stattgefunden hätten und am 14. Januar noch keine Regierung da gewesen sei. Wenn Dr. Marx nicht zum Ziele gekommen sei, so habe das nur an der Uneinigkeit und Parteienrisse gelegen, die den Zustand im Volke wiedergebe. Dessen ungeachtet müßten im Dienste des Volkes die einigenden Gesichtspunkte gesehen werden. Er, der Kanzler, werde diese Gesichtspunkte immer wieder in den Vordergrund rücken. Er habe sich immer für eine Mehrheitsregierung in irgend einer Form erklärt. Er als Beamter und Angehöriger keiner Partei habe kein Minderheitskabinett bilden können, aber über die Reichstagsmehrheit hinaus erwarte er positive Mitarbeit. Er werde immer mit allen den Kräften zusammenarbeiten, die zu sachlicher Arbeit zum Wohle des Volksganzen gewillt sind. Der Reichskanzler widmete dann dem scheidenden Reichspressechef Dr. Spieler Worte des Abschieds und Dankes, daß er in schwerer Zeit und in schwieriger innen- und außenpolitischer Lage mit vielem Geschick sein Amt geführt und freudig mit der Presse zusammengearbeitet habe. Er stellte darauf den neuen Reichspressechef, Ministerialdirektor Kiep, vor. Der neue Pressechef sei kein Pressefachmann; nichtsdestoweniger verdiene er aber das Vertrauen der Presse. Auch Direktor Kiep gehöre, genau wie der Kanzler, keiner Partei an und werde seine Arbeit auch in überparteilichem Sinne leisten, wie der Reichskanzler.

Der neue Justizminister.

Berlin, 17. Jan. Wie die Telegraphen-Union von amtlicher Seite erfährt, sind die Verhandlungen über die Besetzung des Justizministeriums beendet. Das Justizministerium wird von Oberlandesgerichtspräsident Frenken, der dem Zentrum nahesteht, übernommen.

Der zum Reichsjustizminister ernannte Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Frenken ist 1854 in Heinsberg geboren. Am 20. November 1878 wurde er Referendar, 1883 Assessor, 1889 Staatsanwalt beim Landgericht in Köln, 1897 wurde er an die Oberstaatsanwaltschaft in Köln versetzt und blieb hier seit 1898 Oberstaatsanwaltschaftsrat, bis zu seiner Berufung als Hilfsarbeiter im Justizministerium im Jahre 1899. 1900 wurde er zum Oberlandesgerichtsrat in Celle ernannt, trat diesen Posten aber nicht an, sondern blieb im Ministerium, wo er im Juli 1900 Geheimer Justizrat und Vortragender Rat wurde. 1913 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Oberjustizrat. Am 30. April des gleichen Jahres zum Ministerialdirektor. 1914 erhielt Frenken den Posten des Unterstaatssekretärs im Ministerium für Elsaß-Lothringen und zwar die Abteilung für Justiz und Kultus. In dieser Stellung erwarb er sich um das Deutschtum in dem alten Reichslande große Verdienste. 1916 übernahm er den Posten eines Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln.

Die Handelsvertragskrise.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 17. Jan. Das Handelsministerium veröffentlicht über die heutige Sitzung der französisch-deutschen Wirtschaftsdelegation folgenden amtlichen Bericht: Die französische Delegation, der am 14. Januar deutsche Gegenvorschläge unterbreitet wurden, hat neue Vorschläge ausgearbeitet. Sie sind bei den deutschen Unterhändlern sowohl in der Frage der elsass-lothringischen Produkte wie auch in der Frage der Gewährung des Mindesttarifs für deutsche Erzeugnisse auf Widerstand gestoßen. Ein Entwurf über die erste Frage ist vorläufig aufgeschoben worden. Grundtätliche Meinungsverschiedenheiten haben sich aber in der Tariffrage ergeben, da die deutsche Delegation für die gesamten deutschen Erzeugnisse den Mindesttarif oder in beiden Fällen einen mit den gegenwärtigen Zollätzen übereinstimmenden Mindesttarif beansprucht, der im Einverständnis mit ihr festgesetzt werden soll. Die französische Delegation kann weder vom rechtlichen Standpunkte noch de facto wegen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage die deutschen Forderungen annehmen. Sie hat daher der deutschen Delegation eine schriftliche Erklärung unterbreitet. Die deutsche Delegation wird darüber beraten und sich mit ihrer Regierung ins Benehmen setzen.

Der neue Reichspressechef.

Berlin, 17. Jan. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident den Ministerialrat Dr. Otto Kiep zum Ministerialdirektor und Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung und den Ministerialdirektor Dr. Franz Kempner zum Staatssekretär in der Reichskanzlei ernannt.

Am das Reichsfinanzministerium.

Berlin, 17. Jan. Die Verhandlungen des Reichskanzlers zur Besetzung der noch freien Ministerien nehmen ihren Fortgang. Nachdem die Kandidatur des Königsberger Oberbürgermeisters Rohmeyer für das Finanzministerium als erledigt gelten kann, wird neuerdings der Name des Grafen von Röhren genannt. Erst nach der Vervollständigung des Kabinetts wird die neue Regierung in der Lage sein, vor dem Reichstag ein lückenloses Programm zu entwickeln.

Neue Verhandlungen mit Samsich.

Berlin, 19. Jan. In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß die Verhandlungen mit dem früheren Reichsparlamentarier, dem Präsidenten des Reichsfinanzhofes Samsich, der beim Beginn der Kabinettsbildung bereits mehrfach genannt wurde, wieder aufgenommen worden sind.

Vorläufig keine Besetzung des Reichsverkehrsministeriums.

Berlin, 19. Jan. Wie der Montag meldet, wird eine Besetzung des noch vakanten Reichsverkehrsministeriums vorläufig nicht erfolgen, da von verschiedenen Seiten für eine Zusammenlegung dieses Ministeriums mit einem anderen Vorstoß, ähnlich wie es bereits mit dem für die besetzten Gebiete geschehen ist, plädiert wird.

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 18. Jan. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns überbringt der Germania unter Hinweis auf eine anders lautende Mitteilung dieses Blattes eine Klarstellung, in der er sagt: Ich habe es vor verammelter Fraktion ausdrücklich abgelehnt, auf ein bloßes Gestalten hin in das neue Kabinett einzutreten. Die Fraktion hat darauf in meiner Abwesenheit durch förmlichen Beschluß einstimmig oder fast einstimmig den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, ich möge als ihr Verbindungsmann in das Kabinett eintreten. Dieser Wunsch ist in einer späteren Sitzung am 14. Jan. 1925, als sich für mich neue Bedenken gegen den Eintritt ins Kabinett ergaben, nochmals ausdrücklich und in aller Form bestätigt worden. Ich würde es nach wie vor ablehnen, mit bloßer Duldung der Fraktion dem neuen Kabinett anzugehören.

England und das neue Reichskabinett.

London, 19. Jan. In Anbetracht der Unvollständigkeit des neuen Kabinetts ist die englische Presse außerordentlich zurückhaltend. Alle, die scharfe Anarisse gegen das Kabinett erwartet haben, sind bisher enttäuscht worden. Sunday Times sagt heute, daß seit Versailles alle deutschen Regierungen in der Hauptsache wirtschaftlich und nicht politisch orientiert gewesen seien. Keine Regierung habe bisher das Vertrauen der Nation befallen. Alle seien bislang als unsicheres Ergebnis widerstreitender parteipolitischer Interessen gewesen. Das Kabinett Luther sei die deutsche Antwort auf die Nichträumung Kölns. Oberverhält die gegenwärtige Lösung für nicht sehr dauerhaft. Wesentlich sei jedoch, daß die Rechtsparteien die Verantwortung übernommen hätten. Die Tatsache, daß auch das gegenwärtige Kabinett vom Zentrum abhängig sei, mache gefährliche Experimente unmöglich.

Die Pariser Presse zu den neuen Schwierigkeiten.

Paris, 17. Jan. Nach den Morgenblättern hat Staatssekretär Trendelenburg zur endgültigen Beantwortung der letzten gestrigen schriftlich ausgearbeiteten französischen Vorschläge eine viertägige Bedenkzeit erbeten. Die Blätter äußern sich jetzt über den Ausgang der Besprechungen sehr hoffnungslos und rechnen mit einem nunmehr unvermeidlichen Abbruch der Verhandlungen. Ueber die gestrige Sitzung der Unterhändler berichtet die Morgenpresse übereinstimmend, die französischen Unterhändler seien mit ihren Zugeständnissen den Deutschen bis an die äußerste Grenze entgegengekommen. Eine Einigung habe nicht mehr erzielt werden können, weil die deutsche Delegation auf Grund des von französischer Seite vorgeschlagenen provisorischen Abkommens die Einräumung des französischen Mindesttarifs für sämtliche deutsche Ausfuhrprodukte beanpruchte und den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die Einräumung des Mindesttarifs auch bei einem endgültigen Handelsvertrag aufrecht zu erhalten. Andererseits habe sich die deutsche Delegation damit einverstanden erklärt, gewisse elsass-lothringische Kontingente nach Deutschland zuzulassen, unter der Voraussetzung allerdings, daß keine dritte Macht Einspruch erhebe. Der „Matin“ verweist sich

Neueste Nachrichten.

Die Besetzung des Reichsjustizministeriums ist endgültig, das Reichsfinanzministerium wird ebenfalls bald besetzt werden.

Der deutschen Wirtschaftsdelegation sind die französischen Gegenvorschläge übergeben worden.

Die deutsche Handelsdelegation hat die Handelsvertragsverhandlungen wegen der wenig entgegenkommenden Haltung Frankreichs vorläufig unterbrochen, um mit Berlin Fühlung zu nehmen.

Nach scharfen Erklärungen der Oppositionsführer hat die italienische Kammer die Wahlrechtsvorlage Mussolinis mit sehr großer Mehrheit angenommen.

zu der Behauptung, Staatssekretär Trendelenburg habe den Franzosen vorgeschlagen, sich in diesem Punkt die Zustimmung Englands zu sichern, worauf Reynaldi versichert habe, er müsse es ablehnen, einen englischen Schiedspruch in einer Frage zu erbitten, die nur Deutschland und Frankreich allein angehe.

Eine Nichtigstellung der deutschen Wirtschaftsdelegation.

Paris, 18. Jan. Gegenüber den Darstellungen der französischen Presse über den Stand der Wirtschaftsverhandlungen veröffentlicht die deutsche Delegation eine Mitteilung an die Presse, die bestätigt, daß der Hauptgrund für die entstandenen Meinungsverschiedenheiten darin liegt, daß die deutsche Delegation an dem von beiden Seiten unterzeichneten Protokoll vom 12. Oktober festhält, wonach die Meistbegünstigung de jure an Frankreich gegen die Meistbegünstigung de facto an Deutschland gewährt wird. Aus dieser Klausel ergebe sich die Anwendung des französischen Mindesttarifs als eine Selbstverständlichkeit. In der Frage der Vorzugsbehandlung der elsass-lothringischen Artikel habe die deutsche Delegation an ihrem wiederholt dargelegten Standpunkt festgehalten, daß jede Regelung abgelehnt werden müsse, die in der Praxis auf eine Verlängerung des im Versailles Vertrag vorgesehenen Regimes hinauslaufe. Dagegen habe sie sich bereit erklärt, bei der Erörterung der einzelnen Warengebiete zu untersuchen, in wie weit den besonderen Verhältnissen Elsaß-Lothringens durch eine Vorzugsbehandlung Rechnung getragen werden könne. Die deutsche Delegation habe jedoch Vorbehalte gemacht, daß Vorzugsrechte, die auf diese Weise gewährt würden, in Formfall kämen, wenn sie auf Grund der Meistbegünstigung von dritten Staaten in Anspruch genommen würden.

Fortgang der Verhandlungen.

Berlin, 19. Jan. Die Morgenblätter melden aus Paris: Die Morgenpresse, die gestern aus nicht ganz erschöpflichen Gründen von dem bevorstehenden Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gesprochen hat, obwohl sie wußte, daß Handelsminister Reynaldi der deutschen Wirtschaftsdelegation schriftliche Vorschläge zur Prüfung überreichen würde, erklärte heute, gestern hätten Unterkommissionen der beiden Delegationen die Frage der Errichtung deutscher Konsulate in Frankreich besprochen, was ein Beweis dafür sei, daß man deutschseits weiterverhandeln wolle.

Uebergabe der neuen französischen Gegenvorschläge.

Paris, 19. Jan. Handelsminister Reynaldi hat der deutschen Wirtschaftsdelegation gestern nachmittags um 1 Uhr die schriftliche Fassung seiner Vorschläge zustellen lassen. Die deutsche Delegation hat sofort mit der Prüfung des Schriftstückes begonnen. Bis zur Beantwortung der französischen Vorschläge werden voraussichtlich mehrere Tage verstreichen.

Paris, 19. Jan. Nach einer Meldung des Temps soll Trendelenburg dem französischen Handelsminister erklärt haben, daß er in den nächsten Tagen auf die französischen Vorschläge, die nach Berlin telegraphiert worden sind, antworten werde. Die Sachverständigen haben gestern ihre Besprechungen fortgesetzt.

Das Sparprogramm Herriots.

Paris, 19. Jan. Sämtliche Blätter begrüßen Herriots entschiedene Erklärung gegen die Inflation. Um die 4500 Millionen Franken, die seit 1923 im Saargebiet zurückgelassen, einzuziehen, werden die Gruben provisorische Frankennoten ausgeben. Durch besonderes Geleß soll der Notenerkehr größtenteils durch den Scheckverkehr ersetzt werden. Die Berechnungen zwischen Staat und Gemeinden werden in Schecks abgewickelt. Die höheren Beamten sollen ihr Gehalt in Schecks erhalten. Morgen wird der Ministerpräsident, der Finanzminister und verschiedene andere Kabinettsmitglieder Besprechungen abhalten, um Expansionsmaßnahmen zu beraten.

Die Belgier gestatten das Flagen mit Schwarz-Rot-Gold.
Duisburg, 16. Jan. Für den am Sonntag, zum 75jährigen Jubiläum der marianischen Jünglings-Sodalität der Liebfrauenparrei, stattfindenden Festzug hat die Besatzungsbehörde neben kirchlichen und städtischen Fahnen wieder das Hissen Schwarz-Rot-Goldener Fahnen erlaubt. Schwarz-Weiß-Rote Fahnen sind dagegen ausdrücklich verboten.

Hamburg gegen den Rechtsbruch am Rhein.

Protestkundgebung der Rheinländer.

Hamburg, 18. Jan. Eine große Protestkundgebung „gegen den Rechtsbruch am Rhein“ veranstaltete heute vormittag in der Hamburger Börse die Landesgruppe Hamburg des Reichsverbandes der Rheinländer, die vom 1. Vorsitzenden des Verbandes eröffnet wurde. Der erste Bürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen, hielt eine Ansprache, die ausklang in den Worten: „Herr, mach uns frei!“ „Möge dieser Ausschrei“, so führte Petersen aus, „aus der Seele des gequälten Volkes gehört werden in allen Erdteilen: Herr mach uns frei! Frei von niedriger Parteileidenschaft, frei von den Kräften der Zerstörung, frei für die Arbeit des Friedens, frei für das Schaffen deutscher Hände und deutschen Geistes, für Vaterland und Menschheit.“ Alsdann nahm ein Vertreter des Rheinlandes das Wort, der den großen Schmerz und die Enttäuschung der rheinischen Bevölkerung über die Weigerung der Alliierten, vertragsmäßig zum festgesetzten Termin die Kölner Zone zu räumen, zum Ausdruck brachte. Die eindrucksvolle, von musikalischen Vorträgen umrahmte Kundgebung klang aus in ein Treugelöbnis für unsere schwer geprüften Landsleute am deutschen Rhein. An den Oberbürgermeister Dr. Adenauer in Köln wurde folgendes Telegramm gesandt: Von der von Tausenden von Frauen und Männern Hamburgs besuchten Protestkundgebung entbieten wir unseren rheinischen Landsleuten herzlichste Grüße mit der Versicherung aufrichtigster Teilnahme am Geschick unseres herrlichen Rheinlandes. Wir sprechen unseren innigsten Dank für das treue, unerlöschliche Ausharren der rheinischen Bevölkerung beim deutschen Vaterland aus. Wir stehen im freien Deutschland allezeit hinter Euch. — An den Herrn Reichskanzler wurde folgende Entschuldigungsgehandelt: Tausende Frauen und Männer Hamburgs rufen ihre Empörung über die rechtswidrige Nichträumung der Kölner Zone in die Welt hinaus. Wir verstehen die Gleichgültigkeit der gesamten Kulturwelt gegen diesen neuen Gewaltakt nicht. Wir fordern von der Reichsregierung die tatkräftigste Anwendung aller verfügbaren Maßnahmen, um die Befreiung unseres Rheinlandes herbeizuführen.

Ein Treuebekenntnis der Bonner Studenten.

Bonn, 16. Jan. In diesem Jahre wird die gesamte Bonner Studentenschaft der beiden Hochschulen, einem früheren Brauche folgend, am 18. Januar auf dem Drachensfels eine Feier veranstalten, die ein Treuegelöbnis zum Reich und zum Rhein darstellt.

Zum neuen Kabinett.

Dem Nichtpartei Mann Luther ist der Erfolg nun zuteil geworden. Zunächst allerdings nur in beschränktem Maße. Es ist ein Kabinett und sogar so etwas wie eine Mehrheitskoalition zustand gekommen, wenn auch die Form gewahrt ist und jede Partei nun nach Belieben sagen kann: „Ich wasche meine Hände in Unschuld!“ Man hat es dem neuen Reichskanzler vielfach verargt, daß er überhaupt noch mit den Fraktionen verhandelt hat. Wenn man aber sieht, daß er selbst jetzt, wo er Ausschichten auf eine parlamentarische Mehrheit hat, von Politikern und Fachmännern mehr Körbe als Zusagen erhält, kann man es ihm verzeihen, daß er schließlich doch den Weg auf Numero Sicher — das Sicher cum grano salis zu nehmen — vorgezogen hat. Die „Kabinettssache“, wie dieser Tage ganz treffend gesagt wurde, scheint unter denen, die eigentlich berufen wären, epidemisch geworden zu sein. Das ist tief bedauerlich, wenn auch erklärlich.

Das bemerkenswerteste Ergebnis der Bildung des Kabinetts Luther ist die Zuziehung der Deutschnationalen zur Regierung. Wir begrüßen das, denn die Deutschnationalen wollen an der Regierung teilnehmen und es wäre töricht gewesen, eine so große Partei gewaltfam von der Mitverantwortung auszuschalten. Im übrigen wird sich an dem Kurs des Reichsschiffes wesentliches nicht ändern. Der neue Kanzler ist bekannt dafür, daß er an dem, was er für richtig erkennt, mit eiserner Beharrlichkeit festhält und es gegen alle Widerstände durchführt. Es ließen sich manche praktische Beispiele anführen, sie sind ja allgemein bekannt. Der Reichskanzler war weiter gerade als Finanzminister und als einer der deutschen Hauptdelegierten in London zugleich eine der maßgebendsten Persönlichkeiten des bisherigen Kabinetts. Es ist daher nicht anzunehmen, daß er in der deutschen Außenpolitik wesentlich andere Wege als bisher einschlagen werde. Das muß sowohl dem Ausland wie dem Inland gesagt werden, um Enttäuschungen, angenehme oder unangenehme, zu vermeiden. Schließlich ist auch Dr. Stresemann Außenminister geblieben, er ist verfassungsmäßig selbstverantwortlich und auch eine zu selbständige Persönlichkeit, als daß er sich bloß als ausführendes Organ eines Kabinetts fühlen und mit der Aenderung seiner Zusammensetzung eine völlig andere Außenpolitik betreiben würde. Bleibt die innere Politik, die ja letzten Endes die ganze Krise verursacht hat. Hier ist zunächst einmal die endgültige Besetzung des Kabinetts, vor allem die des Finanzministeriums, abzuwarten. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß gerade die weitgehende Beschränkung in der gegenseitigen Bindung der Parteien — man spricht ja nicht einmal von einer Koalition — das neue Kabinett zu größter Vorsicht veranlassen wird. Wir halten daher Anfeindungen für verfrüht und möchten allerseits dringend empfehlen, nicht parteimäßigen Vorurteilen von vorneherein freien Lauf zu lassen, sondern aus der weiteren Praxis ehrlich und objektiv ein Urteil zu gewinnen zu suchen. Das Bewußtsein, alles von vorneherein zu wissen, vorauszusetzen, ist gewiß sehr schön; noch schöner ist es aber, eigene Interessen, Eitelkeiten, Kleinlichkeiten, z. B. auch rein parteipolitische Natur, hinter Höherem zurückzustellen. Das höhere ist das Vaterland, das Reich, das es zusammenzubehalten und weiter aufwärtszuführen gilt. In diesem Sinne wird es vielleicht doch gehen, wenn nur auf allen Seiten der gute Wille vorhanden ist.



Schiele, deutschnational.
Der neue Reichsinnenminister und Vizekanzler.

Politische Wochenschau.

sz. Die ablaufende Woche wurde fast vollständig von den beiden Regierungskrisen im Reich und in Preußen beherrscht. Die parteipolitischen Verwicklungen, eine Folge des unklaren Wahlergebnisses vom 7. Dezember, ließen sich nicht ohne schwere Kämpfe lösen. In Preußen ist der weitere Gang heute noch ungewiß. Selbst, wenn das Kabinett Braun aus der entscheidenden Abstimmung siegreich hervorgehen sollte, und das ist anzunehmen, so ist damit seine Dauer noch nicht verbürgt; denn es ist an und für sich eine Minderheitsregierung, die lediglich deswegen nicht ohne weiteres gestürzt und ersetzt werden kann, weil die verfassungsrechtlichen Bestimmungen sein Verbleiben ermöglichen und weil die Opposition aus der Rechten und den Kommunisten besteht, die natürlich erst recht keine aktionsfähige Regierung bilden kann. Im Reich hingegen haben die Verhandlungen Erfolg gehabt und zur Bildung des Kabinetts Luther geführt, das von allen bisherigen am weitesten rechts steht. Es ist das erste, das deutschnationale Abgeordnete als Minister enthält. Auch Graf Ranig, der Ernährungsminister in den Kabinetten Stresemann und Marx, ging zwar aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion hervor, mußte aber damals sein Mandat gerade deshalb niederlegen. Diese Entzückung ist zweifellos für die Klärung unserer innerpolitischen Verhältnisse besonders wichtig, weil damit wieder eine große Partei auf den Boden der bestehenden Ordnung tritt und sie als vorläufig gegebenes Recht anerkennt. Ob damit eine Annäherung der Parteien überhaupt möglich wird, läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen.

Die Aussichten der neuen Regierung sind, wie das bei unseren parlamentarischen Verhältnissen sich von selbst versteht, einigermaßen ungewiß. Wenn Blätter der Linken sie als zahlenmäßig sehr schwach bezeichnen, so ist das theoretisch richtig, befragt praktisch aber gar nichts. Fehrenbach, Cuno, Stresemann und Marx stützen sich sogar nur auf Minderheiten. Das Kabinett könnte an und für sich geraume Zeit im Amt bleiben, wenn von außen her ihm kein Todesstoß verkehrt wird. Mit dieser Möglichkeit muß allerdings gerechnet werden. Das ist die größte Gefahr, die ihm droht. Es sind die Fragen der Kölner Zone, der Militärkontrolle, und wenn wir gut unterrichtet sind, auch die des Völkerbundes, die es vor schwierige Entscheidungen stellen werden. Diese Entscheidungen aber sind schließlich nicht Sache irgendeiner Partei, sondern des ganzen deutschen Volkes, und es ist grundsätzl. hier wie der kleine Junge zu sagen: „Ich, es geschieht meinem Vater ganz recht, daß ich mir die Hände erfroren habe, warum laßt er mir keine Handschuhe?“ Es steht viel zu viel auf dem Spiel, als daß man sich dieses kostspielige Vergnügen leisten könnte, irgendein Kabinett darüber zu stürzen.

Die Außenpolitik geht einer Krise entgegen, deren Ausmaß wir noch nicht abschätzen können. Die Nichträumung der Kölner Zone ist vollzogene Tatsache, aber damit ist nicht gesagt, daß wir uns mit ihr abzufinden haben. Vor allem haben wir jetzt die Frage aufzuwerfen, wann und unter welchen Bedingungen die Räumung vollzogen wird. Vom deutschen Standpunkt aus ist jede Bedingung eine Rechtsverletzung, da der Versailles Vertrag die Räumung für den 10. Januar vorgeschrieben hat, unter der Voraussetzung, daß Deutschland seine Pflichten erfüllt. Das ist geschehen, obwohl sich die Entente bemüht hat, uns kleine Mängel nachzuweisen. Sie fallen angesichts der Größe unserer Leistungen überhaupt nicht ins Gewicht.

Im übrigen stand die deutsche Außenpolitik im Zeichen der Wirtschaftsverhandlungen. Im allgemeinen ist es geglückt, Provisorien zu schaffen. Mit England waren Uebergangsbestimmungen vereinbart, mit Italien ist ein Abkommen in letzter Stunde getroffen worden. Kritisch steht es nur mit Frankreich, doch haben gerade die letzten Tage bewiesen, daß Frankreich jetzt den deutschen Widerstand richtig einschätzt und zu Zugeständnissen bereit ist. Ob sie ausreichen, werden die nächsten Tage erweisen. Deutschland muß kein Provisorium, sondern eine endgültige Vereinbarung und legt deshalb auf Uebergangsbestimmungen keinen entscheidenden Wert. Ohne Optimismus zu sein, darf man doch wohl annehmen, daß ein Zollkrieg vermieden werden wird. Die Vereinigung der Wirtschaftspragen aber wird sich auch politisch auswirken, namentlich dann, wenn Dr. Luther die Politik seiner Vorgänger fortsetzt, was allgemein als sicher gilt. Ueber die Schwierigkeiten sind wir nicht hinweg, darüber darf sich niemand täuschen. Jeder Tag wirft neue Fragen auf, aber die Hauptsache ist es, daß das deutsche Volk im eigenen Haupte Ordnung hält. Wir haben oft genug gesehen, daß sich eine geschlossene Einheitsfront nach außen hin durchsetzt.

Kleine politische Nachrichten.

Herabsetzung der Steuern in Baden.
Berlin, 17. Jan. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: Vom Badischen Staatsministerium ist heute dem badischen Landtag ein Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1924/25 zugegangen. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß für das Rechnungsjahr 1924 vom Grundvermögen und Gewerbe-Ertrag nur 7 Auel erhoben wird. In der Begründung heißt es: Daß auf Ende März 1925 die badischen Finanzen mit einem Restbetrag von 6 284 546.— abschließen dürften. Dieser Ueberschuß wird sich allerdings noch um den nach dem Gesetz vom 8. August 1924 verbleibenden ungedeckten Fehlbetrag von 4 222 896.— Markt vermindern. In diesem Sinne erscheint eine Herabsetzung der Landessteuern möglich und vertretbar. In Betracht kommen je nach Lage der Verhältnisse nur die Grund- und Gewerbesteuern. Eine Senkung der Gebäudesondersteuer könne aus verschiedenen Gründen nicht in Frage kommen.

Die Geldwirtschaft der Reichspost.
Berlin, 17. Jan. Nach Meldungen der Morgenblätter trat gestern der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost zu einer Sitzung zusammen, um über die Geldbewirtschaftung durch die Post und die Stellung des Verwaltungsrats zu beraten. Der Reichspostminister Stingl begrüßte die Anwesenden mit einer Ansprache. Der Verwaltungsrat befaßte sich sodann eingehend mit der Frage der Kreditgewährung durch die Deutsche Reichspost. Nach einer zusammenfassenden Darstellung des Ministerialdirektors Knaule über die allgemeine Geldwirtschaft und über den besonderen Einzelfall der Kreditgewährung an den Barmarkonzern, legte der Verwaltungsrat einen Ausschuß ein, der im engsten Einvernehmen mit der Postverwaltung und der Reichsbank die Kreditgeschäfte der Deutschen Reichspost im letzten Jahre nachprüfen soll und über das Ergebnis in kürzester Zeit berichten soll.

529 161 Erwerbslose am 1. Januar 1925.
Berlin, 16. Jan. Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten, der unter dem Vorsitz des Abg. Esser-Köln (Ztr.) tagte, lagen demokratische und Zentrumsanträge vor, die für die Umwandlung der Erwerbslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung eintraten. Zu Beginn der Sitzung gab Ministerialdirektor Dr. Weigert vom Arbeitsministerium eine allgemeine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Erwerbslosenfürsorge. Am 1. Januar 1925 wurden im Gebiete des Deutschen Reiches insgesamt 529 161 Erwerbslose, 487 791 männliche und 41 367 weibliche, unterstützt. Dazu kommen noch 710 398 Familienangehörige, die Familienzuschläge in Anspruch nehmen. Der Ausschuß vertagte sich auf nächsten Dienstag.

Bunte Chronik.

Die Bakterienstatistik der Banknoten.
Dr. Kiefer hat im „Archiv für Hygiene“ hierüber Untersuchungen veröffentlicht. Es fanden sich bei den Nachkriegsbanknoten, die einige Zeit im Gebrauch waren, 13 000 bis 143 000 Keime während die Vorkriegsbanknoten, die weniger oft die Besitzer wechselten, nur 800 bis 3000 Keime hatten. Banknoten, die mit nassen Fingern angefaßt worden waren, hatten mehr Keime aufzuweisen. Auf Noten mit geripptem Papier fanden sich mehr Keime, als auf solchen mit glattem, da die Bakterien hier leichter haften. Unsere neuen Banknoten, die geripptes Papier haben, dürften also nicht sehr hygienisch sein. Die Lebensdauer der einzelnen Bakterien war sehr verschieden: Streptokokken 54 Stunden, Typhus 11 bis 96 Tage, Diphtheriebazillen 17 bis 25 Tage und der Staphylococcus pyogenes aureus 93 bis 127 Tage.

Zu den Erdbeben in Transkaukasien.
London, 15. Jan. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die dortigen Erdbeben 40 Städte in der Gegend von Trabzon und Hamat heimgeschickt haben. Ein Verlust von 200 Menschenleben ist zu beklagen. 1500 Stück Vieh wurden vernichtet. Die Bevölkerung dieser Gebiete wohnt im Freien und hat unter der starken Kälte sehr zu leiden.

Dinkelsbühl, „Großzügige“ Hilfsaktion. In einer der letzten Nächte wurde der Schöpflöcher Binselmacher Friedrich Wäflner, welcher vollständig betrunken war, wegen fortgesetzter Verhöhnung groben Unfugs von der hiesigen Polizei festgenommen und in das im Kellergeschloß des Rathauses befindliche Arrestlokal verbracht. Dort demolizierte er sämtliche Einrichtungsgegenstände, verbarrikadierte die Türe und setzte dann in seinem Durs, nachdem es ihm trotz Durchsuchung gelungen war, Bündelholz bei sich zu behalten, den als Lagerstatt dienenden Strohsack in Brand. Durch die starke Rauchentwicklung und das Schreien des Eingesperrten wurde der Wachhabende aufmerksam, fand aber den Eingang versperrt und machte deshalb mittels der Sirene Alarm. Mit vereinten Kräften gelang es dann, den Eingang freizumachen, und den bereits bewußtlosen Uebeltäter in Sicherheit zu bringen. Der Vorgang ereignete sich nachts halb 3 Uhr. — Wolfram-Eschenbach. Im Eis eingebrochen. Auf dem Wecker vor dem Tore sind an einer dünnen Eisrinne drei Kinder eingebrochen. Zwei Knaben konnten gerettet und ins Leben zurückgerufen werden, während der dritte, namens Raab, der einzige Sohn einer armen Witwe, trotz der größten Bemühungen nur mehr als Leiche geborgen werden konnte.

Frankfurt, Gaunertrick in neuer Auflage. Ein junger Bankangestellter wurde beauftragt, bei einem Bankinstitut zehntausend Mark einzulassieren. Diesen Auftrag erfüllte er auch und wurde auf dem Rückweg von einem Unbekannten angehalten, der sich als Kriminalbeamter ausgab, und den Jungen veranlaßte, zum Polizeipräsidium mitzugehen. Er führte ihn aber nicht ins Präsidium am Hofenplatz, sondern ins alte Präsidialgebäude an der Zeil, in dem Teile des Amtsgerichts untergebracht sind. Dort nahm er den Jungen in den dritten Stock mit, hieß ihn auf einer Bank Platz nehmen und seine Identität herauszugeben, die gestohlen sei. Der Junge war auch so unvorsichtig, auf den Reim einzugehen, und der Gauner hatte leichtes Spiel, mit der Wente auf einer zweiten Treppe davonzuweichen. Zu spät wurde der junge Angestellte gewahrt, daß er einem Spitzhaken in die Hände gefallen war. Das ist seit wenigen Tagen der dritte derartige Fall. — Aus Eiserfuhr. Aus Eiserfuhr geriet der Händler Viel in der Kleinen Eichenheimer Straße mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er ihr ein Fläschchen mit Salzsäure ins Gesicht schüttete. Die Aende gung trug die Augen und verbrannte sie so schwer, daß nach Ansicht der Aerzte wahrscheinlich nicht die Möglichkeit besteht, das Auge nicht zu erhalten. Der Mann wurde in Haft genommen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Januar 1925.

Vom Calwer Friedhof.

Die Beziehungen unserer Stadt zur Mission sind schon alt. Wir erinnern nur an die Namen Dr. Barth, Dr. Gundert und Hesse. Auch auf unserem Friedhof ruht ein Heidentnabe, der einige Jahre in unserer Stadt zugebracht hat und im evangelischen Glauben unterrichtet wurde. Auf dem oberen Friedhof im östlichen Teil steht auf einem Kreuz nur der Name „Daud“. Wohl manche Besucher des Friedhofes werden die Frage aufgeworfen haben: Was hat es mit diesem Namen für eine Bewandnis? Den älteren Einwohnern unserer Stadt ist der Träger dieses Namens noch persönlich bekannt. Vor ungefähr 50 Jahren sah man unter der Calwer Bubenkar eine fremdartige Gestalt, einen schlanken Jüngling mit dunkelbrauner Haut und krausem Haar. Seine Erscheinung war nicht vorübergehend, er war nicht bloß einige Tage Gast einer Missionsfamilie, sondern ein Diener und Pfleger eines Arztes, des bekannten Naturforschers Dr. med. Schütz, zu dessen Andenken im Stadtpark ein Denkmal aufgestellt ist. Der Jüngling trug den arabischen Namen Daud, das heißt David. Dr. Schütz hatte ihn von einer Reise nach Ägypten in unser Schwarzwalddörfchen mitgebracht. Er stammte wahrscheinlich aus Arabien, dem früheren Aethiopien. Daud ging nun hier in die Schule wie die hiesigen Knaben und sollte als Christ heranwachsen. Er war von der hiesigen Jugend gerne gesehen und niemand tat ihm etwas zuleide. Ganz energisch trat er für die beiden Söhne von Dr. Schütz ein. Wenn es unter den Calwer Buben Streit gab und des Doktors Buben Friedrich und Ludwig darin verwickelt waren, so war Daud nicht links und teilte seine Hiebe nach allen Richtungen aus, um die Buben seines Herrn zu beschützen. Er ließ ihnen nicht das Geringste geschehen. In der ganzen Stadt war er unter dem Namen Daud bekannt und jedermann hatte sich an die braune Gestalt gewöhnt. Fürchterlich erschrak einst Daud, als er im Hause seines Herrn in einem Schranke ein menschliches Skelett entdeckte. Er meinte, sein Herr habe ihn gewiß deshalb nach Deutschland gebracht, weil er auch das Skelett eines Afrikaners haben wollte und er werde ihn über kurz oder lang umbringen. Dr. Schütz, der ein vornehmer, edel denkender Mann war und nur aus Liebe und christlicher Gesinnung den Negernaben in sein Haus aufgenommen hatte, beruhigte ihn mit guten Worten und benahm ihm alle Furcht. Der gute Arzt hatte nie an so etwas gedacht und wünschte Daud ein langes, glückliches Leben. Daud ist aber nicht alt geworden. Er konnte das Klima nicht ertragen, wurde nach einigen Jahren krank und starb als Kind und Christ. Er wurde auf dem oberen Friedhof beerdigt und nur sein Name erinnert noch an sein einstiges Dasein. Der sonst nicht gebräuchliche Name hat mit dieser Erinnerung seine Aufklärung gefunden.

Radioklub Calw.

Bei der am letzten Freitag stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde u. a. beschlossen, für diejenigen Mitglieder, die die Audionverleihungserlaubnis erwerben wollen, einen Unterrichtskurs unter fachkundiger Leitung abzuhalten. Bei genügender Beteiligung soll der Kurs in Räte beinhalten und im Geoponien stattfinden. Es liegt der Veranstaltung vor, darauf hinzuweisen, daß der Bau und die Benützung offener Röhrenapparate ohne Audionverleihungserlaubnis strafbar ist.

Die zunehmende Tageslänge.

Die Zunahme der Tageslänge macht sich bereits deutlich bemerkbar. Zwar tritt sie am Morgen noch nicht in Erscheinung, die Sonne geht jetzt nur eine Minute früher auf als am kürzesten Tage, aber am Nachmittag ist es bereits bedeutend länger hell. Diese Unähnlichkeit hat ihren Grund in dem Unterschied zwischen der wahren Sonnenzeit und unserer Uhrzeit. Der Umstand, daß die Erde nicht immer gleich weit von der Sonne entfernt ist und sich je nach der geringeren oder größeren Entfernung schneller oder langsamer bewegt, hat eine Unähnlichkeit der wahren Sonnenzeit, d. h. des zwischen zwei aufeinander folgenden Mittagen oder (höheren) Kulminationen der Sonne liegenden Zeitraumes zur Folge. Man denkt sich daher statt der

wahren Sonne eine mittlere, die sich mit völlig gleichmäßiger Geschwindigkeit bewegt und nennt den Zwischenraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden Kulminationen dieser gedachten Sonne, der das Mittel aus allen wahren Sonnentagen des ganzen Jahres ist, einen mittleren Sonnentag. Daher unterscheidet man auch wahre und mittlere Zeit. Die erstere wird von den Sonnenuhren angegeben, nach letzterer sind die im bürgerlichen Leben gebräuchlichen Taschen- und Pendeluhren reguliert. Beide Zeiten und Zeitangaben weichen zweimal im Jahre ungefähr eine Viertelstunde voneinander ab. Der Unterschied zwischen beiden Zeiten heißt Zeitgleichung. Während die Zeitgleichung am kürzesten Tag ungefähr 0 war, d. h. mittlere und wahre Zeit übereinstimmen, beträgt die Zeitgleichung jetzt plus 7 Minuten, Ende des Monats sogar plus 14 Minuten. Daher kommt es, daß das Längerwerden des Tages verglichen mit unserer Uhrzeit sich im Januar fast ausschließlich am Nachmittag bemerkbar macht. Dazu kommt noch, daß unsere Uhren, die die mitteleuropäische Zeit, d. h. die mittlere Sonnenzeit des 15. Meridians östlich Greenwich angeben, gegenüber der Ortszeit unserer Gegend fast eine halbe Stunde vorgehen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Bei Island ist ein neuer Tiefdruck aufgetreten, der sich indessen voraussichtlich ostwärts wenden wird, so daß der Hochdruck über Mitteleuropa seine Herrschaft behaupten dürfte. Bei westlichen Winden ist für Dienstag und Mittwoch mehrfach trübes, im übrigen aber vorwiegend trockenes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Goldene Hochzeit.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten begehen in Alten Privatier Matth. Luz und seine Ehefrau Rosalie geb. Sell; in Tuttlingen an Schreinermeister Joh. Georg Hilzinger und seine Ehefrau Katharine geb. Martin.

Die Befämpfung des Bettels.

In der dieser Tage gehaltenen Vorstandssitzung des Landesverbandes wirtl. Amtskörperschaften wurde anlässlich der Beratung über die Bekämpfung des Bettels wieder sehr überhandnehmend und daß man nicht nur auf den Straßen, sondern auch in der Eisenbahn immer wieder angebettelt werde. Obwohl es sich hier um eine polizeiliche Angelegenheit handelt, wurde beschlossen, das Staatsministerium des Innern und die Eisenbahnverwaltung auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen und um energische Abhilfe zu bitten.

Kein öffentliches Fastnachtsreiben.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Januar. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern dürfen auch in diesem Jahre auf öffentlichen Straßen und Plätzen Fastnachts-Veranstaltungen nicht stattfinden. Dagegen sind Kostüm- und Trachtenfeste jeder Art in geschlossenen Räumlichkeiten, sofern sie der örtlich zuständigen Polizeibehörde keinen Anlaß zu einer besonderen Beanstandung geben, gestattet. Dies gilt auch für karnevalistische Konzerte. Andererseits konnte sich das Ministerium nicht entschließen, für die geschlossenen Veranstaltungen die nach Nr. 1 der Verfügung für die Strafe verbotene Gesichtsmaske frei zu geben, da bei ihrem Tragen erfahrungsgemäß nur zu leicht Ausschreitungen vorkommen. Unberührt bleibt auch die allgemeine Befugnis der Polizei, gegen Störungen und Gefährdung der öffentlichen Ordnung die erforderliche Vorkehrung zu treffen. Hinsichtlich der Polizeistunde gelten die bestehenden Bestimmungen. Eine Verlängerung über 2 Uhr nachts hinaus wird das Ministerium des Innern in keinem Falle zulassen. Wegen der Behandlung von Faschingsumzügen in einzelnen Orten des Landes, deren Abhaltung einem uralten Herkommen entspricht, haben die in Betracht kommenden Oberämter besondere Weisung erhalten.

(S.C.B.) Heilbronn, 18. Jan. Der Gemeinderat hat beschlossen, eine beschränkte Verzinsung für die im Rechnungsjahr 1924 fällig gewordenen Zinscheine der städt. Vorkriegsanleihen vorzunehmen. Allerdings sollen die Zinsen nur solchen Privatpersonen bezahlt werden, die die Zinsen für ihren Lebensunterhalt dringend benötigen, fernerhin den Wohltätigkeitsvereinen. Die Zinszahlung ist auch von dem Nachweis abhängig, daß die Erwerbend der Schuldverschreibungen vor 1. Januar 1919 erfolgt ist. Als Nachweis für den Besitz vor 1. Januar 1919 dienen die Rechnungen von Banken über den seinerzeitigen Erwerb oder, soweit diese nicht mehr vorhanden sind, Bestätigungen der Banken u. a. Auch durch Hausbücher kann der Nachweis erbracht werden. Zur Einlösung kommen die am 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli,

1. August, 1. September, 30. September, 1. November, 1. Dezember 1924, 1. Januar, 1. Februar, 1. März und 31. März 1925 verfällenden Zinscheine und zwar werden sofort alle diese Zinscheine eingelöst. Diese Regelung gilt nur für das Rechnungsjahr 1924. Die Regelung für 1925 ist vorbehalten.

(S.C.B.) Waldsee, 17. Jan. Ein Hofbesitzer, der nicht zu den Wohlhabenden gehört, brachte seinem Gläubiger von 23 000 Mark 150 Mark Zinsen für das halbe Jahr; an Weihnachten hatte er dieselbe Zahlung geleistet. Der Gläubiger dankte ihm mit Tränen in den Augen. Darauf sagte der Schuldner: „Solange ich Geld habe und lebe, bekommen Sie einen Teil Ihrer Zinsen. Wir haben früher in schlechten Jahren auch Mühe gehabt, die vollen Zinsen zusammenzubringen, und da hätte auch keiner daran gedacht, die Gläubiger sitzen zu lassen. Wir wären ja damals einfach von Haus und Hof gejagt worden.“

Vom württembergischen Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. Der Finanzausschuss beschäftigte sich in der Samstag Sitzung mit Kapitel 90, Torfverwertung Schuffenried. Der Berichterstatter Scheef verlangt Vorlage einer Bilanz. Der Finanzminister gibt Aufschluß über die neue Einrichtung und technische Ausgestaltung des staatlichen Torfwerts in Schuffenried. Ein soz. Redner beschäftigt sich ausführlich mit den Verhältnissen im Schuffenrieder Wert, die er als nicht entsprechend bezeichnet und fragt nach den Kultivierungsarbeiten. Ein Zentrumsredner empfiehlt die Produktion von Torfstreu als für die Landwirtschaft nützlich und erwartet dabei eine vernünftige Preisregulierung derselben. Ministerialrat Kuhn erklärt den verhältnismäßig kleinen Gewinn von 10 000 Mark mit Anschaffungen und Abschreibungen. Der Torfstreifabrikation wird besonderes Interesse gewidmet, auch durch Erörterung von Schuppen. Die Löhne richten sich nach den Tariflöhnen der übrigen Werke. Bei Kapitel 91 (Berg- und Hüttenwerke) fragt der Berichterstatter nach den Aussichten der Werke. Klagen wegen mangelnden Entgeltens gegenüber den Arbeitern wurden von verschiedenen Seiten vorgebracht. Ein Zentrumsredner wünscht eine Einflußnahme des Staats in den „Schwäbischen Hüttenwerken“, G. m. b. H. im Sinne einer sozialen Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Der Finanzminister sieht in Uebereinstimmung mit Generaldirektor Reul das Ziel in der möglichen Erneuerung der Werke; es sei auch eine Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen. Präsident v. Roese gibt Aufschluß über die Umwandlung der Berg- und Hüttenwerke in den letzten Jahren. Darnach sind 3 150 000 M. aufgewendet worden. Das Gesamtkapital stellte ca. 700 000 M. bei der Umwandlung in eine G. m. b. H. dar. Das Neue ist aus eigener Kraft geschaffen worden. Die Entwicklung ist eine durchaus erfreuliche. Bei Kapitel 92 (Salinen) erklärte der Minister auf die Anfrage nach der Umgestaltung der Verwaltung, daß diese auf kaufmännische Grundlage umgestellt sei. Bei Kapitel 93 (Wildbad) verwendet sich ein Zentrumsredner für die dortige Kurverwaltung und die Einrichtungen, für Schaffung neuer Heilgelegenheiten für das König-Karlsbad und für die planmäßige Anstellung des Bademeisters. Gegenüber all diesen Wünschen lag Ministerialrat Kuhn Erfüllung zu. Ein Betriebsfonds soll angeammelt werden. Ein soz. Redner verweist auf die Beunruhigung durch die Stuttgarter Wasserprojekte. Seitens des Staats wird alles zum Schutze der Quellen getan. Es folgt Kapitel 94 (Münze). Die würtl. Münze ist voll beschäftigt. 94 Arbeiter stellen 2 Zt. in Doppelschichten Münzen im Werte von 10 und 50 Pfg., 1 und 3 Mark her. Die Münze hat rechtzeitig alle Prägmaschinen beschafft und daher die ihr vom Reich überwiesenen Aufträge am raschesten von allen Münzen erledigen können. Nebenher bewirkt sich die Münze um Prägungsaufträge außerdeutscher Staaten. Vom erzielten Ueberschuß des laufenden Rechnungsjahres im Betrag von 310 000 Mark sollen 200 000 Mark zur Stärkung des Betriebsvermögens verwendet werden. Kapitel 95 (Staatsanzeiger): Die im Planentwurf vorgeschlagene Verlegung des Rechnungs- und Kassenbeamten von Gruppe IX in Gruppe X wird mit 9 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Kapitel 96 (Staatslotterie) schlägt ohne Ertragsergebnis für die Staatskasse ab. Bei Kapitel 97 (verschiedene Einnahmen) fragt ein Zentrumsredner nach der Aufwertung der Ausbildungskostenanteile von Lehrern und Beamten. Nach Auskunft des Finanzministers werden die Schuldigkeiten vorerst gestundet oder nachgelassen. Es wurde ein gemeinschaftlicher Antrag aller Parteien angenommen, die Regierung möge dafür eintreten, daß vom Reich für die seinerzeit übergebene Post vollwertige Ausgleichung mit angemessener Verzinsung der Schuld zu leisten ist. Damit ist Heft X erledigt. Ohne Aussprache wird noch Heft XI (Außerordentlicher Dienst) angenommen. Nächste Sitzung Montag nachmittags 3 Uhr.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgart Romantzentrale G. Acker- mann, Stuttgart.

„Aber, meine Gnädige, Sie verkennen mich —“ und betuernd legte er die Hand auf sein Herz. „Na, na —“ meinte Ella; dann lauschte sie mit Interesse Detlevs Erzählungen, die er in seiner amüsanten, etwas spöttischen Art vorbrachte, daß sie fast ganz die Antipathie vergaß, die sie sonst gegen den Freund ihres Gatten besaß. So verging die Zeit, und als die Uhr mit silbernem Klang Mitternacht schlug, sprang Strachwitz erschrocken auf. „Ich muß tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Gastfreundschaft so lange in Anspruch nehme! Aber in so angenehmer Gesellschaft“, er verneigte sich dabei gegen Ella, „vergisst man ganz die Zeit. Ueberdies muß ich morgen früh sehr zeitig aufstehen, da ich nach Sellin will!“

„Nach Sellin?“ warf Ella ein. „Ein schöner Weg nach dort; ich bin ihn oft per Rad gefahren. Sie sind dort bekannt?“

„Jawohl, gnädige Frau! Pastor Lautner dort ist ein Freund meines verstorbenen Vaters und war überdies Geistlicher in Birkwald. Ich habe ihm versprochen müssen, ihn aufzusuchen, wenn ich nach hier komme.“

Scherzhaft drohend hob sie den Finger. „Wirklich? Sollte es nicht etwas anderes sein, was Sie dahinzieht?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, gnädige Frau!“

„Nun, Pastor Lautner hat doch eine so wunderhübsche Nichte bei sich — sollte das nicht der Anziehungspunkt sein? — Ah, Sie kennen Käthchen Lautner nicht? Dann hüten Sie sich vor dem Heideröslein!“

„O meine Gnädige, was ist mir ein Heideröslein gegen

die vollerblichste majestätische Rose“, wieder neigte er sich mit einem Blick gegen Ella, daß diese wider Willen erröten mußte. Was fiel ihm nur ein?

„Wir dürfen also morgen auf Dich rechnen, Strachwitz? Sobald Du von Sellin zurückkehrst, kommst Du zu uns“, bat Wolf herzlich.

„Ich schließe mich meines Mannes Bitte an“, sagte Ella etwas förmlich.

„Tausend Dank; ich werde kommen!“ Detlev verabschiedete sich von der Hausfrau und wurde von dem Freunde bis zum Ausgang geleitet.

„Behüt Dich Gott, alter Junge, also morgen auf Wiedersehen!“ Herzlich drückte ihm Wolf die Hand.

Ella wartete noch auf ihren Gatten.

„Möchtest Du nicht schlafen gehen?“ fragte er freundlich. „In einer halben Stunde komme ich nach. Ich will nur eine Kleinigkeit in meiner Arbeit nachtragen und möchte Dir nicht zumuten, auf mich zu warten.“

„Ah, in der Tat sehr liebenswürdig! Doch, ist Deine Arbeit so wichtig?“

„Ich hatte mir vorgenommen, sie bis zum 15. zu vollenden! Wünschest Du vielleicht etwas?“

„Ja, allerdings! Ich möchte mit Dir reden! Gut, daß dieser unausstehliche Mensch fort ist.“

„Gabriele, Du sprichst von meinem liebsten Freunde.“

„Der mir aber im höchsten Grade unsympathisch ist! Ich begreife überhaupt nicht, daß Du ihn so dringend eingeladen hast, obwohl Du weißt, daß ich ihn nicht mag! Das habe ich Dir schon als Braut erklärt, und trotzdem nimmst Du so wenig Rücksicht auf mich und meine Wünsche —“

„Wie Du auf die meinigen! Was Strachwitz anbetrifft, so ist er einer der besten, selbstlosesten Menschen, die ich kenne!“

„Dabei aber ein ganz frivoler Spötter, der sich über

mich lustig macht. O, ich war empört; glaubst Du, ich fühle nicht, daß er mich mit seinen plumpen Huldigungen nur lächerlich machen will? Ich weiß ganz genau, daß er mich nicht mag; er hat sich früher immer über mich aufgehalten, und ihm verdanke ich damals das „Elefantentücken“ — so etwas erfährt man immer!“

„Aber Ella, wie kannst Du ihm das nachtragen!“ sagte Wolf einfach, der einsah, daß seine Frau nicht ganz im Unrecht war.

„Und dann komme ich durch ihn um ein Vergnügen, auf das ich mich wirklich gefreut hatte. Die Abende, die Graf Mezsdorf arrangiert, sollen immer riesig amüsant sein —“

„Ah, kommst Du nochmals darauf zurück? Das ist es also — darum bist Du erzürnt auf Strachwitz, daß wir seinetwegen nicht gehen? Ich erklärte Dir jedoch schon vorher, daß ich durchaus nichts mit Mezsdorf zu tun haben will!“

„Bitte, gib mir dann aber auch den Grund an, damit ich nicht glaube, es sei bloße Schikane von Dir, mir das Vergnügen vorzuenthalten.“

„Gewiß — ich wollte nur vorher in Strachwitz Gegenwart die Sache — Deinetwegen nicht näher erörtern! Mezsdorf ist ein berühmter Don Juan und ein ganz gewissenloser Frauenjäger, dem selbst die Ehe nicht heilig ist. Gerade im Waldhüschchen feiert er seine tollsten Orgien; übrigens wohnt dort auch seine Geliebte, die entlaufene Frau eines kleinen Beamten.“

„Ah, in der Tat sehr interessant! Und das jagst Du mir erst heute?“

Er beachtete ihren Einwurf gar nicht, sondern fuhr fort: „Deshalb wirst Du begreifen, daß ich meine Frau viel zu hoch halte, um mit ihr ein Fest zu besuchen, auf dem sie Gefahr läuft, der Wirtin des Hausherrn zu begegnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Die Arbeitsmarktlage in Württemberg.

Wp. Wie uns vom Landesamt für Arbeitsvermittlung mitgeteilt wird, bietet die Lage des Arbeitsmarkts in Württemberg beim Eintritt in das neue Jahr ein verhältnismäßig günstiges Bild. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 1. Januar etwa 3600, gegenüber 3000 am 15. Dezember 1924. Von der Steigerung um 600, kommt etwa der fünfte Teil auf 3 ganz industriearme Bezirke (Crailsheim, Waldsee, Wangen), die zusammen annähernd 300 Erwerbslose haben, während z. B. die stark industriellen Bezirke Göppingen, Ehingen, Neulingen, Ludwigsburg, Feuerbach-Juffenhäuser, Ebingen-Balingen, Tutlingen und Badnang alle zusammen nicht diese Zahl von Erwerbslosen aufweisen. Das beweist, wie günstig die württ. Industrie, besonders die Metall- und die Textilindustrie zur Zeit beschaffen ist. Trotzdem und trotz der fortschreitenden Besserung in der Metallindustrie wird voraussichtlich mit dem Einsetzen des Frosts die Zahl der Erwerbslosen ansteigen. Im übrigen wird die weitere Entwicklung im wesentlichen abhängen einmal von der Gestaltung der Handelsverträge, deren unsicheres Schicksal schon da und dort auf die Beschäftigung der Exportindustrie einzuwirken scheint, sodann aber auch, besonders für die Entlastung der Bauwirtschaft, von der Gestaltung der Kredit- und Zinsverhältnisse. Im einzelnen ist zu bemerken: Recht gut ist in diesem bisher so milden Winter das Baugewerbe beschäftigt. Von den Bauarbeitern, die in ihrem Beruf zur Zeit nicht arbeiten können, wie auch von den beschäftigungslosen ungelerten Arbeitern konnte ein größerer Teil bei den von der Landwirtschaft zur Zeit sehr zahlreich ausgeführten Meliorationsarbeiten Beschäftigung finden. Bei der Metall- und Maschinenindustrie herrschte lebhaftige Nachfrage nach Spezialarbeitern. Uneinheitlich ist die Lage in der Lederindustrie, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und im Bekleidungsgebiete, wo sich bei der Schuhindustrie ein Rückgang einzustellen droht. Bei der Landwirtschaft kann die Nachfrage

nach Arbeitskräften, besonders Mägden und Diensthuben, wohl kaum voll befriedigt werden. Bei den häuslichen Diensten hat die Nachfrage nach tüchtigen Alleinmädchen sich gehoben, während jüngere Mädchen vielfach noch überschüssig sind. Bei den technischen Angestellten ist die Nachfrage nach Hochbautechnikern zu Entwurfsarbeiten plötzlich sehr rege geworden, während die Maschinenindustrie nur tüchtige Konstrukteure und Spezialisten sucht. Im kaufmännischen Beruf scheint die Zeit der Entlassungen im allgemeinen überwunden und eine gewisse Besserung im Anzug zu sein. Jüngere Leute, auch Kontoristinnen, die stoff stenographieren und maschinenschreiben können, wurden hauptsächlich von der Eisenwaren- und Elektroindustrie gesucht.

Ermäßigung der Steuererzugszuschläge.

Durch eine dritte Verordnung des Reichsfinanzministers über Verzugszuschläge vom 9. Januar d. Js. werden die bisherigen Verzugszuschläge bei Rückständen aus der Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts- und Umlagesteuer mit Wirkung vom 15. Jan. 1925 für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden halben Monat von 1 1/2 auf 1 Prozent herabgesetzt, so daß der monatliche Verzugszuschlag vom 15. Jan. d. Js. ab statt 3 Prozent nur mehr 2 Prozent des jeweiligen Rückstandes beträgt.

Wochenmarkt in Calw.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 5-6, Kraut 6, Gelbe Rüben 12, Rotkraut 20, Wirsing 15 Pfg. je per Pfd. Rosenkohl 20-35 Pfg. Obst: Apfels 8-12, Birnen 12-15 Pfg. per Pfd. Butter: Tafelbutter 2-2,10 Landbutter 1,80-1,90 Mark. Eier 15-17 Pfg. pro Stück. Kaufkraft gering.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 17. Januar.

Edeläpfel 15-18, Tafeläpfel 8-15, Wallnüsse 30-40 je per 1/2 Kilogr.; Kartoffeln 5-6 1/2 Kilogr.; Endivien- salat 10-20 per Stück; Wirsing (Rohkraut) 6-8; Filderkraut 6-8, Weißkraut rund 6-8, Rotkraut 8-10 per 1/2 Kilogr.; Rosenkohl 20-30, Grünkohl 8-10 per Stück; Rote Rüben 5-8, Gelbe Rüben (lange Karotten) 5-6,

Zwiebeln 12-14 per 1/2 Kilogr.; Rettiche 3-5, Sellerie 10-25 per Stück; Schwarzwurzeln 30-40, Spinat 40-50 per 1/2 Kilogr.

Fruchtpreise.

In Balingen kostete Hafer 9 M.; in Nagold Weizen alt 15, neu 12, Gerste neu 12, Roggen neu 10,50, Ackerbohnen neu 9,50, Erbsen neue 18 M. je der Zentner. (S. B.) Winnenden, 16. Jan. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 90 Ztr. Weizen, 78 Ztr. Haber, 1 Ztr. Roggen und 1 Ztr. Gerste. Preis für Weizen 11-12,50; Haber 8-10; Dinkel 8,50-9; Roggen 11; Gerste 12 Mark pro Zentner.

Vom Hopfenmarkt.

(S. B.) Schwaibach, 16. Jan. Im Hopfenhandel war in letzter Zeit reges Leben. Für mittlere Ware wurde bezahlt 300 Mark und 10-20 Mark Trinkgeld pro Zentner. Für eine Partie wurden 320 Mark geboten. Saazer Hopfen soll gegenwärtig auf 500 Mark stehen. Ist der württembergische wirklich 200 Mark weniger wert?

Holzpreise.

In Igersheim wurden bezahlt für gutes Korchenholz im Durchschnitt für Brügel 10 M., für Scheiter 13 bis 13,50 pro Km. — In Niederketten wurden erkauft für 1 Km. gutes Buchenholz 18-19 M., buchene Scheiter 19-20 M., Papierholz (Nichte, 2 Meter lang) 21-23 M., für geringeres Brennholz 15-17 M. pro Km.

Schweinemärkte.

Balingen: Zufuhr 119 Milch- und 6 Läufer Schweine. Preis für ein Milchschwein 24-35, für einen Läufer 42 bis 46 M. — Crailsheim: Zufuhr 49 Läufer und 430 Milchschweine. Preis pro Paar Läufer 70-160, Milchschweine 30-50 M. — Creglingen: Zufuhr 94 Milchschweine, verkauft 84 zum Paarpreis von 55-70 M. — Güglingen: Zufuhr 91 Milchschweine, verkauft 76, und 36 (12) Läufer. Preis pro Paar Milchschweine 34 bis 48, Läufer 91-140 M. — Rünzelsau: Zufuhr 153 Milch- und 9 Läufer Schweine. Milchschweine kosteten 50-73, Läufer 83-90 M.

Am Samstag, den 24. Januar 1925, abends 8 Uhr, findet im großen geheizten Saale des Badischen Hofes ein

Gastspiel des Eisäzischen Theaters Stuttgart

statt. Zur Aufführung gelangt

1 Millionepartie

Schwank in 3 Aufzügen

von G. Stöckhoff.

Spielleitung: Alfred Holder.

Der gesamte Reinertrag fließt d. Stiftung
„Kriegerhilfe für den Bezirk Calw“ zu.

Karten im Vorverkauf in der Häußler'schen Buchhdlg.

Preise der Plätze Mk. 3.—, 2,50, 2.— und 1,50.

Reichert.

Gestrickte
Herrenwesten
Sportwesten

Wer weise, wählt Wolle Mützen und
— Calwer Fabrikat! — Wollschaaals

Geübte Strickerinnen

für Handstrickmaschinen

gesucht.

Christ. Lud. Wagner,
Strickwarenfabrik :: Calw.

Vertreter

von leistungsfähiger Weingroßhandlung Württembergs per sofort gegen hohe Provision

gesucht.

Es kommt nur solider charakterfester Herr, der im Schwarzwald gut eingeführt ist, in Betracht. Angebote unter B. S. 10 an die Geschäftsstelle ds. Bl

Reichert.

Ballistol
Bestes Waffenöl!

Für Jäger u. Mitglieder
der Schützen-Vereine:

Dauernder Gebrauch erhält die Waffen u. hält die Läufe blitzblank auch bei unregelmäßiger Pflege!

Ab heute Ausverkauf in Winter- Schuhwaren

bei Frau

J. G. Fischer, Ww
Badstraße 366.

Zugelaufen junger Halbhund

Derselbe ist vom Eigentümer innerhalb 3 Tagen abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei

Karl Koller, Seiler
Neubulach.

Südd. Rundfunk- zeitung, Ausgabe B. mit ausführlichem Programm

erscheint wöchentlich
und liegt bei mir auf.
Abonnements bezugs-
preis Mk. 1,50 pro Monat

Ernst Kirchherr Calw
Buchhandlung
und Buchbinderei
Fernsprecher 155.

Manchester und Samt

empfiehlt
Frau A. Eberhard Witwe,
beim „Abler.“

Empfehle mich im Anfertigen von Grab- Denkmälern

aller Art in sauberer
Ausführung

E. Matt
Neubulach.

In meinem Inventur = Verkauf vom 20. Januar bis ein- schließlich 2. Februar 1925

finden Sie nur meine bekannten guten Qualitätswaren zu Preisen, welche konkurrenzlos billig und teilweise unter die Hälfte der bisherigen Preise herabgesetzt sind. — Besonders weise ich hin auf einen Lagerposten:

Räublers gestrichte Knaben-Anzüge, Sweaters und Sweater-Anzüge, Westen, Mädchen-Mäntel und -Garnituren, gestrichte Kleider, reinwollene Kleiderstoffe in schwarz, blau, rot, grün, gelb, violett, etc.

an, Samthorb, Hosenzeuge, Windjacken, blaue Arbeitsanzüge
prima Schürzenzeuge echt farbig, 116 Zentimeter breit zu Mk. 1,50, extraprima zu Mk. 1,80,
prima Steppkleiderzeuge echt farbig, 90 Zentimeter breit zu Mk. 1,30,
prima gewirzte Kleiderzeuge echt farbig, 90 Zentimeter breit zu Mk. 1,80,
prima Bettzeug echt farbig, 82 Zentimeter breit zu Mk. 1,25, 124,6 Zentimeter zu Mk. 1,70,
aller schwerste Hemdenflanelle karriert, 80 Zentimeter breit zu Mk. 1,50, gestreift zu Mk. 1,45
bis herab zu Mk. —,75, in 70 Zentimeter breit.

gute Hemdentücher gebleicht in 80/2 Zentimeter breit zu Mk. —,85 usw.

gute Körperflanelle gebleicht in 80/2 Zentimeter breit zu Mk. 1.— usw.

prima Damaste gestreift in 130 Zentimeter breit zu Mk. 2,20, gebümt von Mk. 2,40 an.

Einen großen Posten Reste der von mir geführten Artikel zu besonders weit herabgesetzten Preisen.

Verkauf nur gegen bar. ☛

☛ Umtausch findet nicht statt.

Gustav Bucherer in Altensteig gegr. 1845

1925

Neue

Wandkalender

das Stück zu 10 Pfg.

sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

1925

Ia. schwarzer Tee

ausgiebig im Gebrauch und sehr wohlschmeckend.

1/2 Pfd. Paket M. 1,50

1/2 Pfd. " " 2,90

empfiehlt

Wilhelm Heugle,
Bischoffstr. Nr. 483.

Avenarius Carbolineum

Carl Serva
Fernsprecher 120.

Oberkollbach.

Ein starkes

Rind

hat zu verkaufen

Georg Grohans.

Ausgerlegtes, mit Biberchwänzen gedecktes Gartenhaus

3 1/2 x 3 1/2 m., 3 Fenster mit Läden, zu verkaufen.

Neue Handelsschule.

Simmozheim.

Die Erben des † Gottfr. Linkenheil bringen am Mittwoch, den 21. Jan., mittags 1 Uhr eine hochträgliche

Rug- und Schaff- Ruh

zum Verkauf.

Haarpfängen

repariert

S. Obermatt, Friseur.